

Senftenberger Anzeiger

Nachrichtenblatt und Anzeiger für den Niederlausitzer Industriebezirk,
insbesondere für den Amtsgerichtsbezirk Senftenberg
Fernsprech-Anschlüsse: Senftenberg 493 und 510, Ruhland 207,
Ortrand 48, Lauthamwerk 221



Tageszeitung für Stadt und Land
Publications-Organ für die Reichs-, Staats- und Kommunal-Behörden
Geschäftsstelle: Senftenberg N.-L., Am Markt Nr. 11
Druckerei: Laugstraße Nr. 19

Verlag und Kollationsdruck von Gebrüder Grubmanns Buchdruckerei in Senftenberg, Lautham und Ortrand. Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger
Redaktion: Senftenberg, Laugstraße 19 - Berliner Redaktion: Berlin SW 61, Bismarckstraße 12 - Fernruf: Bismarck 5014

138. Nr. 1933

Erscheint 5mal wöchentlich (außer Sonn- und freitags). Bezugspreis: Für den Geschäfts- und den Arbeiterkreis monatlich 20 Pf., einzelne Nummern je nach Umfang 10 und 15 Pf. Monats- tarife 1.80 Pf. Durch den Zeitungsboten frei ins Haus geliefert monatlich 20 Pf. mehr, durch die Post freibleibend.

Freitag, den 16. Juni 1933

Einzelgenießpreis: Die empfangene Millimeter- Seite oder deren Raum 9 Pf., bei lokalen Anzeigen 6 Pf., für amtliche Anzeigen 20 Pf., im Blattanzeiger 10 Pf., Stellenangebote 4 Pf., Anzeigen mit Aufnahmefähigkeit oder Angebots- annahme 20 Pf. mehr. Kleine Anzeigenüberträge sind 2-viertel zu entrichten.

58. Jahrgang

Bei Wiederholungen von Anzeigen wird Rabatt gewährt, bei größeren und öfteren Aufträgen Umlageabbau nach festlichem Tarif. Der Rabatt ist nur bei Barzahlung innerhalb 10 Tagen gültig, bei späterer Zahlung und bei Kontofuran erstigt der Rabattanspruch. Für unentgeltlich geschickene Anzeigen, Auszüge durch Fernsprecher sowie Gesandten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Wägen wird keine Gebühr übernommen. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags, für größere Anzeigen am Tage vorher. Unberichtigt eingehende Manuskripte werden, wenn kein Rückporto beigefügt ist, nicht zurückgeschickt. Ein Heft von höherer Qualität, Streich, Kasparung, Schreibführung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rücknahme des Bezugspreises.

Reichsminister Dr. Goebbels über den Konflikt mit Oesterreich.

Wie der deutsche Presseattaché ausgewiesen wurde.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, gab vor der deutschen Presse Erklärungen über den Konflikt zwischen Osterreich und dem Deutschen Reich ab, in denen er u. a. ausführte: Es ist ein Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß die Reichsregierung diesen Konflikt provoziert hätte, um damit Parteihandpunkte zu vertreten. Der Konflikt ist auf folgende Weise entstanden:

Am 30. Januar ist in Deutschland die nationalsozialistische Bewegung an die Macht gekommen. Das hat mit sich im Gefolge geführt, daß selbstverständlich auch die innere Gesetzmäßigkeit dieser Partei zusätzlich ihrer Symbole in Deutschland staatlichen Rang erhalten haben. In Osterreich steht die nationalsozialistische Bewegung in der Opposition. Es ergab sich aus dieser Zwittersituation eine Unsumme von Konflikten. Wir konnten nicht zulassen, daß deutschen Staatsbürgern im besetzten Osterreich das Tragen ihrer in Deutschland

mit staatlichen Rang umkleideten Symbole verboten werden konnte. Vor allem in der Reisezeit waren Konflikte ganz unvermeidbar. Das ist der einzige Grund, warum wir durch eine hohe Sichtbarkeit die Ehre des Reiches durch die Osterreichische Regierung nicht nur von dem Bestreben geleitet gewesen, Konflikte und diplomatische Zwischenfälle, die das Verhältnis zwischen Osterreich und Deutschland einer unerträglichen Spannung aussetzen, zu vermeiden.

Dazu tritt nun der Fall Habicht. Habicht ist Presseattaché bei der deutschen Botschaft in Wien. Er genießt also das Recht der Exterritorialität. Wenn die Osterreichische Regierung sich darauf beruft, daß sie von der Befehlung Habichts keine Kenntnis genommen habe, und wenn über diese Frage ein Streit entstanden ist, so ist es ein Gesetz des Völkerrechts, daß bis zur endgültigen Klärung des Streits das Recht der Exterritorialität gewahrt wird.

Die Osterreichische Regierung hat sich gegen jede Willkürmaßnahme und gegen jede internationale Regelung über das Recht der Exterritorialität hinweggesetzt. Sie hat Habicht unter Anwendung von Gewalt verhaften lassen, ihn in eine schmutzige Zelle gesperrt und damit einen diplomatischen Zwischenfall geschaffen, den die Reichsregierung nicht unbenutzt lassen konnte. Es war deshalb selbstverständlich, daß die Regierung den Osterreichischen Presseattaché in Berlin ähnlich behandelte.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um noch einmal zu betonen, daß die deutsche Reichsregierung sich in dieser ganzen Streitfrage von keinerlei Partei-

rücksichten leiten läßt, es geht uns nur darum, Zwischenfälle zu vermeiden, die das Verhältnis zwischen Osterreich und Deutschland in eine Spannung versetzen würde, die ganz unerträglich wäre. Ich benutze diese Gelegenheit auch, um mehrere

freundschaftlichen Wünsche für das Osterreichische Volk zum Ausdruck zu bringen. Die deutsche Reichsregierung und mit ihr das ganze Volk ist von dem Bestreben geleitet, dem Osterreichischen Volk seine warme Sympathie und tiefe Herzlichkeit zu bekunden.

Wir sind der Meinung, daß das Osterreichische Volk sich über diese Zwischenfälle, die von der Regierung D o l f u s heraufbeschworen sind, seine eigene Meinung machen wird.

Am Anschlag an die Ausführenden des Ministerrats gab der Presseattaché Habicht eine Darstellung von seiner Verhaftung und Ausweisung. Er erklärte, die Forderung seiner Verhaftung und Ausweisung sei schon seit Wochen von einer gewissen Presse in Wien immer wieder erhoben und als bevorstehend verkündet worden. Schon vierundzwanzig Stunden vor seiner Verhaftung habe seine Wohnung unter kriminalpolizeiliche Bewachung gekommen. Am Dienstag in aller Frühe sei nun die Kriminalpolizei erschienen. Als Habicht unter Vorzeigung des Diplomatenvpasses sich weigerte, die Beamten in seine Wohnung zu lassen, wurde die Tür von Schloßern erbrochen.

Die Beamten beschlagnahmten dann einige bedeutungslose Akten, die sie bei einer Durchsuchung an anderer

Stelle schon einmal hatten liegen lassen. Morgens um sechs Uhr wurde Habicht dann aufgeföhrt, zur Polizeidirektion zu kommen. Habicht erwiderte, daß er hierzu keine Veranlassung habe. Die Beamten legten dann Hand an, worauf Habicht notgedrungen zur Polizeidirektion folgen mußte. Dort wurde er

wie ein Landstreicher behandelt. Man nahm ihm alles ab, einschließlich der Krawatte, damit er sich nicht aufbäue. Von den drei Zuschauern der Zelle, in die Habicht eingesperrt wurde, stand der eine unter der Aufsichtigung von Saufgezeugen, der andere von Kaufhandel und der dritte von Landstreicherei. Die Forderung Habichts, mit dem deutschen Gesandten in Wien in telephonische Verbindung zu treten, wurde erst 40 Stunden später, kurz vor der Abreise genehmigt. Als die weiteren Proteste Habichts nichts fruchteten, verweigerte er die Nahrungsaufnahme.

Am Mittwochmittag wurde Habicht schließlich mitgeteilt, daß er ausgewiesen werden würde. Die Frau Habichts wurde über den Zeitpunkt und Weg der Abreise im stillen gelassen. Habicht wurde dann aufgefordert, die Fahrt nach Passau in seinem eigenen Kraftwagen zu machen. Der Grund hierfür ist höchst bemerkenswert: Wenn einem Polizeilanten mit Habicht etwas passiert wäre, dann hätte man nachher sagen können, daß man einen „Bomberb“ an Habicht hätte begehen wollen.

Habicht erklärte zum Schluß, daß die Beamten in Wien wiederholt betont hätten, daß sie von sich aus niemals so gehandelt hätten, sondern daß alles auf Anweisung des Bundeskanzleramtes in Wien geschehen sei.

Der zweite Tag der Führertagung der NSDAP.

Der zweite Tag der Führertagung der NSDAP wurde, wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, eingeleitet durch eine feierliche Sitzung im Plenarsaal des Preussischen Staatsrats, an der außer dem Reichs- und Gauleitern auch die Obergruppenführer der SA, die Gebietsführer der SA, die Landesobmänner der NSDAP, die Frachverleger der einzelnen Gauleitungen, die Verlagsleiter und Hauptgeschäftsführer der Parteipresse, die Mitglieder des kleinen Arbeitskomitees der Deutschen Arbeitsfront, sowie eine Reihe von Parteigenossen in führenden Staatstellen teilnahmen.

Die Tagung wurde eingeleitet durch eine eindrucksvolle Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß. Er gab dem Willen der Millionen der nationalsozialistischen Bewegung Ausdruck, den lebendigen Geist der Kraft und Einfachheit unserer Bewegung auf das neue Werk, den Staat zu übertragen. Was wir aufgebaut hätten, sei

Volksstaat im reinsten Sinne, da die nationalsozialistische Bewegung zutiefst innerlich mit dem Volke selbst verwurzelt sei. Der Nationalsozialismus sei dabei, den wahren Sozialismus durchzuführen und den wahren Staat aufzubauen unter der Führung des wahren Staatsmannes.

Stabsleiter der NSDAP, Dr. Ley, befaßte sich weiter mit der großen Bedeutung, die die bevorstehende Organisation des fändischen Aufbaues für die Nation besäße. Den deutschen Arbeiter

den Marxismus zu entreißen, das müsse das Kennzeichen des fändischen Aufbaues sein, wenn er nach den Ideen durchgeführt werde, die unser Führer Adolf Hitler vorgezeichnet habe.

Als nächster Redner erklärte Ga. Gottfried Feder insbesondere die großzügigen Arbeitsbeschaffungspläne Adolf Hitlers. Durch die politische Neugestaltung des deutschen Volkes sei die Voraussetzung für eine

neue Epoche des deutschen Wirtschaftslebens geschaffen worden. Systematisch könne nunmehr an eine Reihe wichtiger Aufgaben betreten werden, wie sie sich u. a. auch im Meliorations- und Siedlungswesen, im Wasser- und Flußbau, in der zielbewussten Verbreiterung der deutschen Volkssprache usw. ergäben.

Reichsschulungsleiter Ga. Gohdes entwarf ein Bild des Aufbaues der Schulungs- und Erziehungsarbeit in der Partei. In fast allen Gauen des Reiches bestanden bereits die Gauamtsleiterhochschulen. Über ihnen stehen die Landesführerschulen, die ihre Arbeit ebenfalls schon aufgenommen haben. Die Spitze des ganzen Werkes wird

die Reichsführerschule in Bernau bilden, die am Donnerstag eröffnet werden wird. Der Leiter des Amtes für fändischen Aufbau, Ga. Dr. Frauendorfer, entwickelte in seinem Referat das Wesen und die Grundzüge des fändischen Aufbaues vom allgemeinen und vom nationalsozialistischen Standpunkt aus.

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels betonte dann u. a.: Die Frage der Eingliederung der neuen Parteigenossen in die nationalsozialistische Organisation werde in Kürze durch einen Erlass geklärt und geregelt werden.

Es sei ein Gebot der Gerechtigkeit und auch der Selbstehr für die NSDAP, die alte Garde, die in guten wie in kritischen Zeiten zu ihr stehen, zu erhalten und ihr die Stellung zu geben, auf die sie kraft ihrer Leistung und ihres Könnens einen Anspruch haben.

Dr. Goebbels entwickelte sodann seine Gedanken über den Ausbau des Propagandaministeriums vom Gesichtspunkt der nationalsozialistischen Ideen aus. Er wies darauf hin, daß beispielsweise der „Tag der Arbeit“ das Ergebnis einer Propagandaaktion gewesen sei, deren Wucht bisher in der Welt nicht erreicht wurde. Ohne den 1. Mai wäre der 2. Mai nicht möglich und denkbar gewesen.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit der Versicherung, daß die im Parteiprogramm enthaltenen großen Verträge zu erfüllen wir wissen, daß ihnen die Parteigenossenschaft dadurch entgegenbringe, daß sie sich mit allen ihren Sorgen und Mühen an sie wende, und nach seinerseits unerschütterliche Unterstützung der Regierung darbietet.

Wolf und Staat sollten in Deutschland eins werden, damit wir später einmal sagen können: Deutschland ist eine Nation geworden.

Explosionskatastrophe in einem Eisenbahntunnel.

Drei Arbeiter getötet.

In einem in Bau befindlichen Eisenbahntunnel auf der Strecke von Wesserting nach St. Maurice in der Nähe von Mühlhausen (Elsaß) ereignete sich eine schwere Explosion, wobei drei Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde.

Zu den Sprengungen des Gesteins hatte man erstmalig an Stelle von Dynamit flüssige Luft verwenden wollen. Wenn Sprengungen sollen vorgenommen werden. Die Arbeiter hatten alle Vorbereitungen getroffen und sich dann zurückgezogen, um die Explosion abzuwarten. Nachdem acht solcher Explosionen stattgefunden hatten, wartete man noch eine Viertelstunde, dann kehrten die Arbeiter in den Tunnel zurück, in dem Glauben, daß die neunte Explosion wegen irgendeines Fehlers nicht stattfinden würde. Kaum hatten sie jedoch den Tunnel betreten, als eine furchtbare Explosion ertönte und drei Arbeiter durch umherfliegende Sprengstücke tödlich verletzt wurden. Der vierte Arbeiter wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus übergeführt.